
Konzept Angehörigendialog zur Ressourcenstärkung pflegender Angehöriger von an Demenz erkrankten Personen.

FH-Prof. Mag. Dr. Johannes Pflegerl

18.3. 2019 – OGSA Tagung

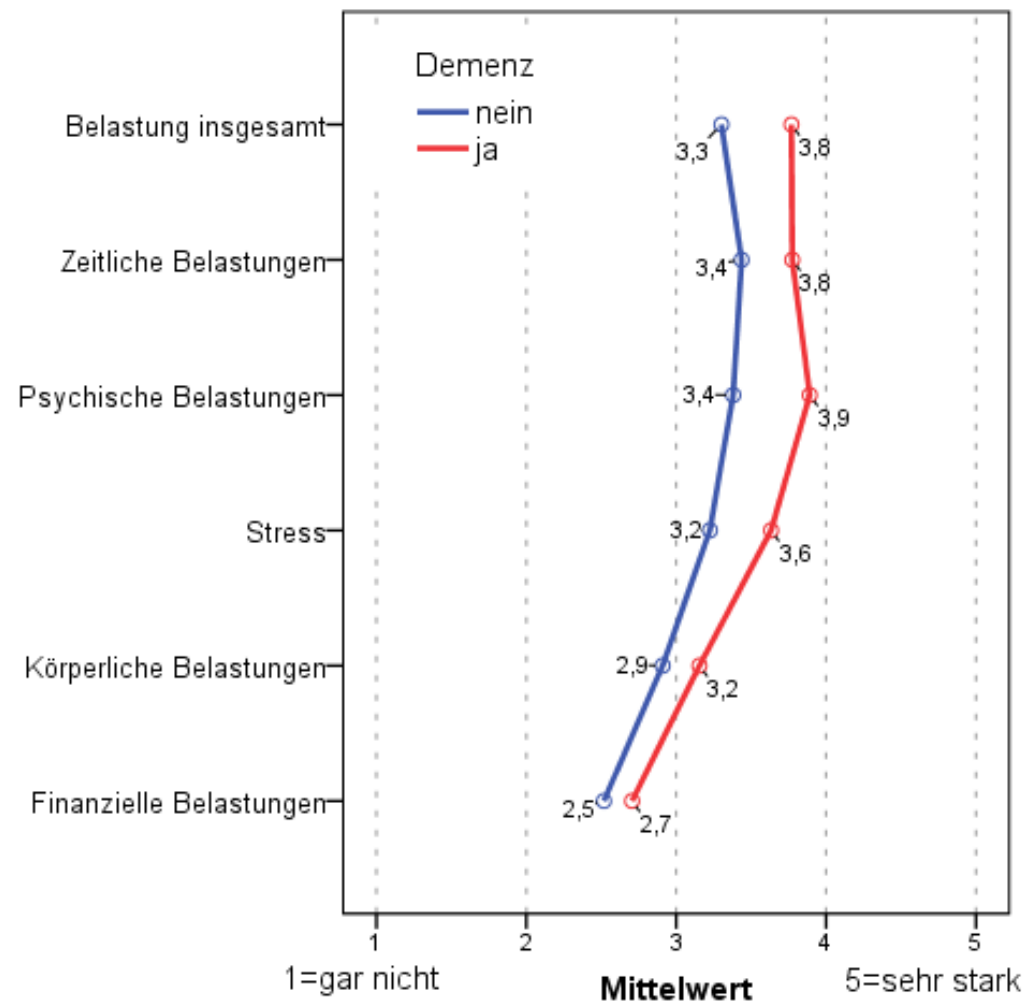
Projektteam:

Carmen Elbe, BA, MA

Florian Zahorka, BA, MA

Beratung: FH-Prof. Mag. Dr. Peter Pantucek-Eisenbacher

Ausgangssituation - Belastung von betreuenden Angehörigen



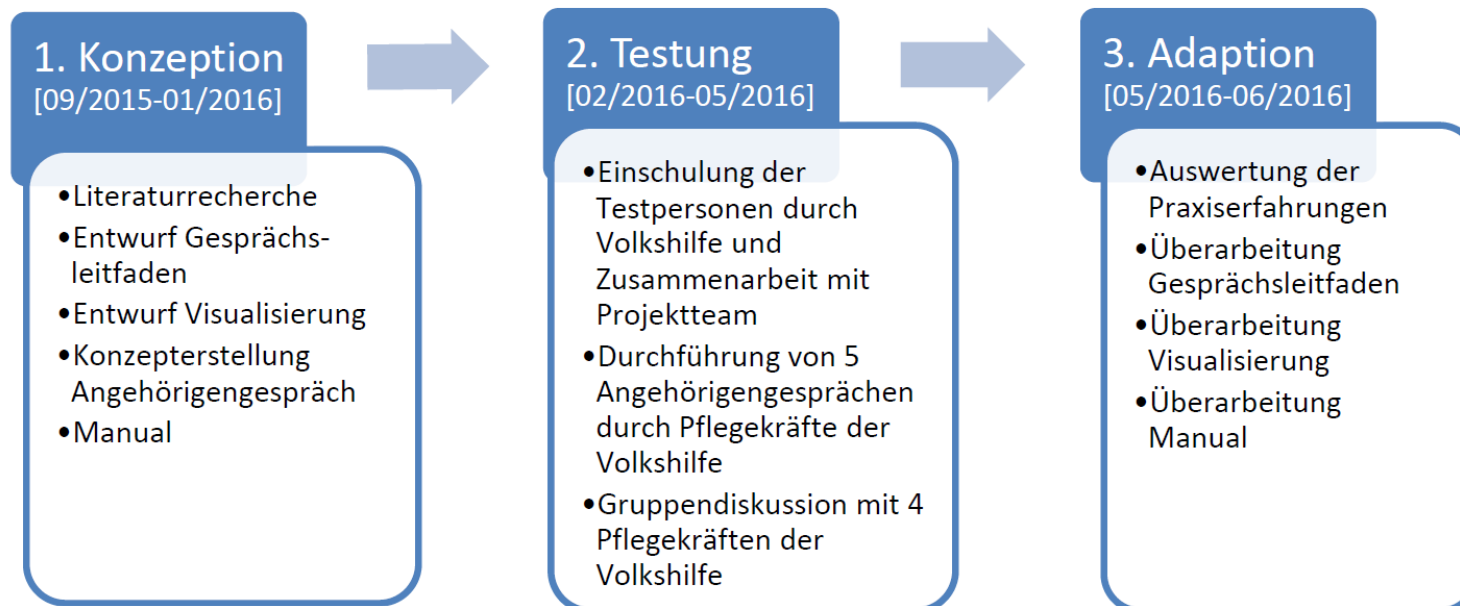
Quelle: Nagl-Cupal et.al 2018: 81

Konzeptentwicklung Angehörigendialog 2015-2016

/ soziales



- Auftragsarbeit der Volkshilfe Österreich
- Konzeptualisierung eines standardisierten Beratungsgesprächs für pflegenden Angehörige von an Demenz erkrankten Personen
- Entwicklung eines Gesprächsleitfadens zur Erhebung der Ressourcen und Belastungen pflegender Angehöriger
- Überprüfung der Praxistauglichkeit im Rahmen eines Pre-Tests





volkshilfe.

/ soziales

/fh///
st. pölten

LEITFADEN ANGEHÖRIGENDIALOG

ERHEBUNG VON RESSOURCEN UND BELASTUNGEN PFLEGENDER
ANGEHÖRIGER VON DEMENZERKRANKTEN MENSCHEN

Ablauf des Angehörigendialogs

/ soziales



Erstgespräch mittels Leitfaden

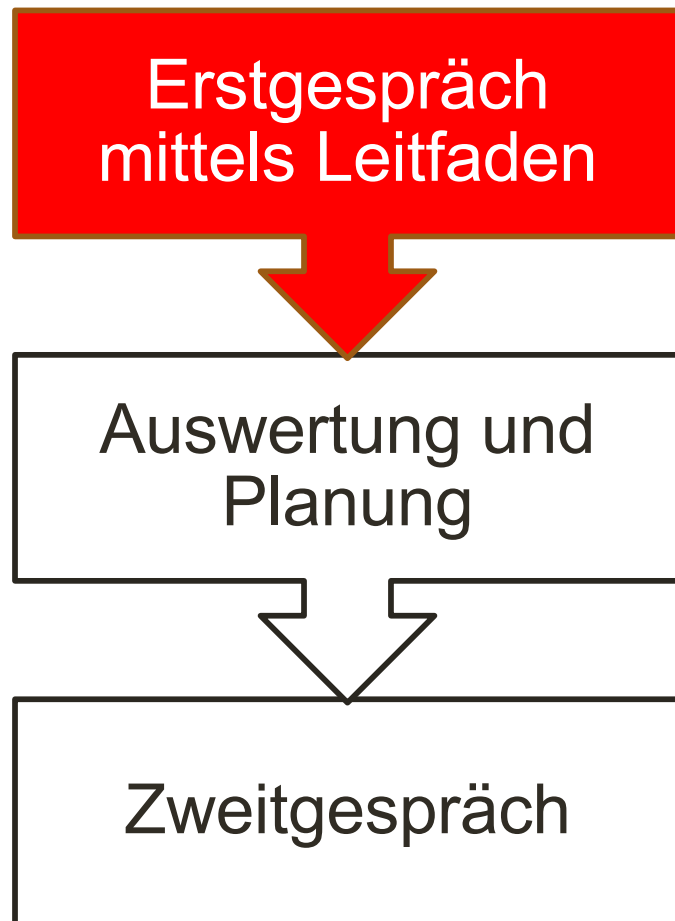


Auswertung und Planung



Zweitgespräch

Ablauf Angehörigendialog



- Dauer ca. 60 Minuten
- Fokus auf (aktuelle) Ressourcen und Belastungen der pflegenden Person
- Gesprächsleitfaden und erste Visualisierung wird pflegender Person (unmittelbar) nach Gesprächsende zur Verfügung gestellt
- Abschließend wird ein Termin für Zweitgespräch vereinbart, welcher innerhalb von 7-14 Tagen stattfinden soll
- Unmittelbar nach dem Gespräch verfasst InterviewerIn Gesprächsnotizen

Gesprächsleitfaden

/ soziales



Thematische Gliederung

- Angaben zur demenzerkrankten Person
- Angabe zur pflegenden Person
- Praktische Betreuungsaufgaben
- Umgang mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Person
- Gesundheit der pflegenden Person
- Persönliche Ressourcen und Belastungen
- Finanzen und Wohnsituation
- Blick in die Zukunft

Auszug aus Gesprächsleitfaden

3. Praktische Betreuungsaufgaben

Um einen Einblick in den derzeitigen Pflege- und Unterstützungsbedarf Ihres/Ihrer Angehörigen und einen Eindruck von dem, was Sie leisten, zu bekommen, stelle ich Ihnen nun einige Fragen zu den praktischen Betreuungsaufgaben. Wir werden gemeinsam eine Liste mit 10 Tätigkeiten durchgehen, von denen wir wissen, dass andere demenzerkrankte Personen dabei häufig auf Hilfe angewiesen sind. Bitte geben Sie an, ob Ihr/e Angehörige/r derzeit - laufend oder auch nur fallweise – Hilfe in den genannten Bereichen benötigt und wenn ja, von wem diese Hilfe geleistet wird bzw. wer diese Hilfe organisiert (z.B. Essen auf Rädern, 24-Stunden-Betreuung).

- Leisten Sie oder eine/mehrere andere Person/en Unterstützung bei der Durchführung oder Organisation in folgenden Bereichen?

Hilfe beim Zubereiten der Mahlzeiten

- ☐ nein, keine Unterstützung notwendig ☐ ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- ☐ Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- ☐ Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- ☐ Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- ☐ Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Hilfe bei der Nahrungsaufnahme

- ☐ nein, keine Unterstützung notwendig ☐ ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- ☐ Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- ☐ Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- ☐ Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- ☐ Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Hilfe beim Baden, Waschen, Duschen

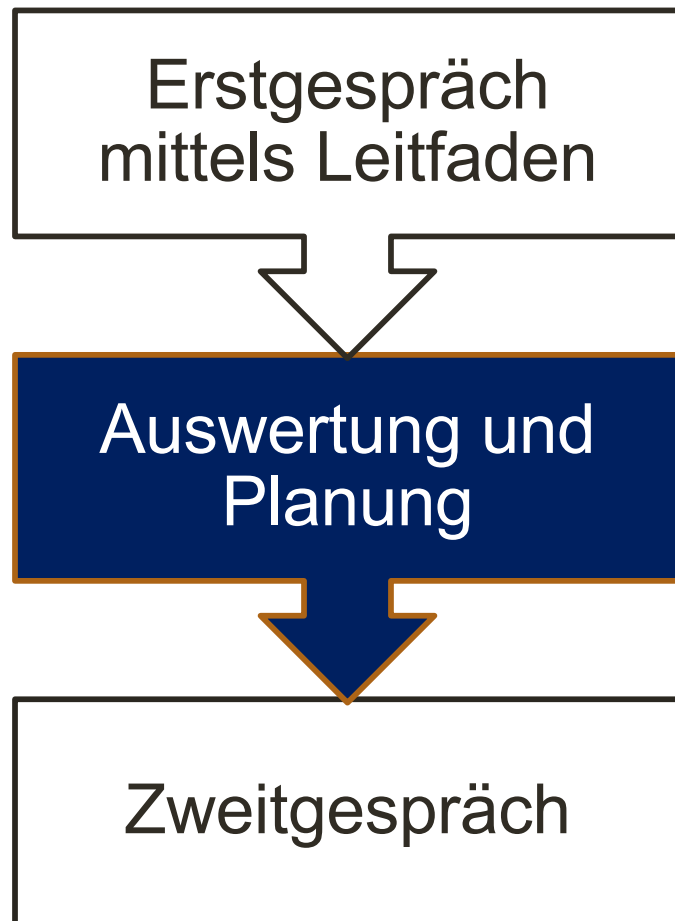
- ☐ nein, keine Unterstützung notwendig ☐ ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- ☐ Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- ☐ Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- ☐ Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- ☐ Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Notizen

Ablauf Angehörigendialog



- Zeitaufwand ca. 60 bis 90 Minuten
- Alleine oder im (Klein-)Team
- Nachbereitung des Erstgesprächs, Auswertung und Vorbereitung des Zweitgesprächs
- Visualisierung der zentralen Informationen (dzt. Excel-File)
- Fokus:
 - ***Welche Ressourcen hat die pflegende Person und wie können diese gestärkt werden?***
 - ***Welche Belastungsfaktoren gibt es und wie können diese gemindert werden?***

Visualisierungsbeispiel

Überblick Erstgespräch

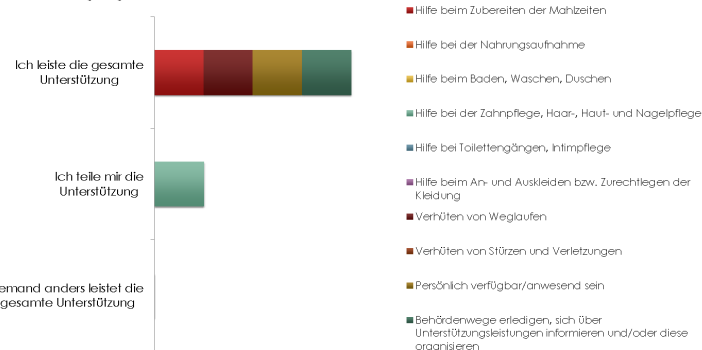
Basisinformationen

Pfleger Person	
Alter:	83
Berufstätigkeit:	nein
→ Wochenstunden:	-
Weitere Betreuungs- oder Sorgepflichten:	nein
Unterstützungsangebote:	ja

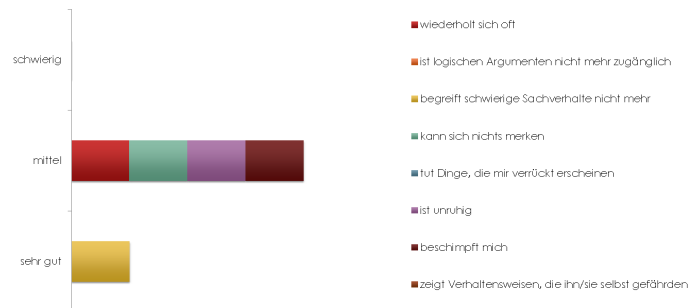
Datum: 12.04.2016
Durchgeführt von: DGKP N.N.

Demenzkrante Person	
Verwandtschaftliches Verhältnis:	Ehefrau
Alter:	85
Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf seit:	Jänner 2005
Ärztliche Demenzdiagnose:	ja
Pflegestufe:	1
gemeinsamer Haushalt:	ja
Unterstützungsangebote:	nein

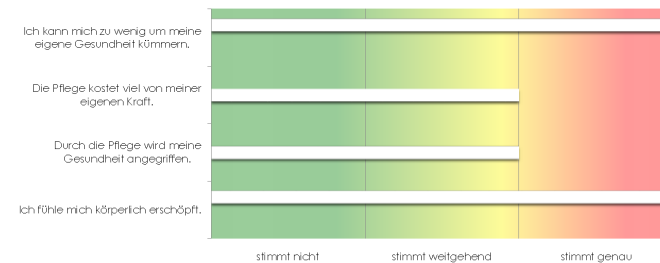
Praktische Betreuungsaufgaben



Persönlicher Umgang mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen

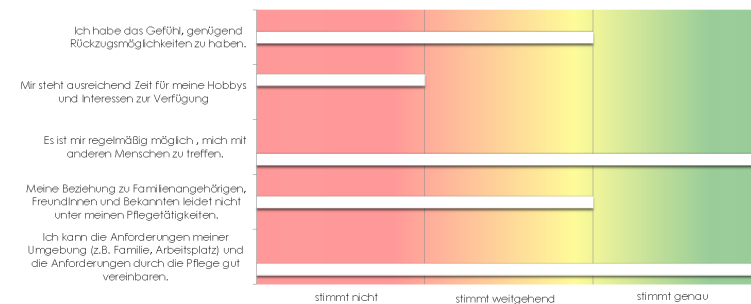


Gesundheit

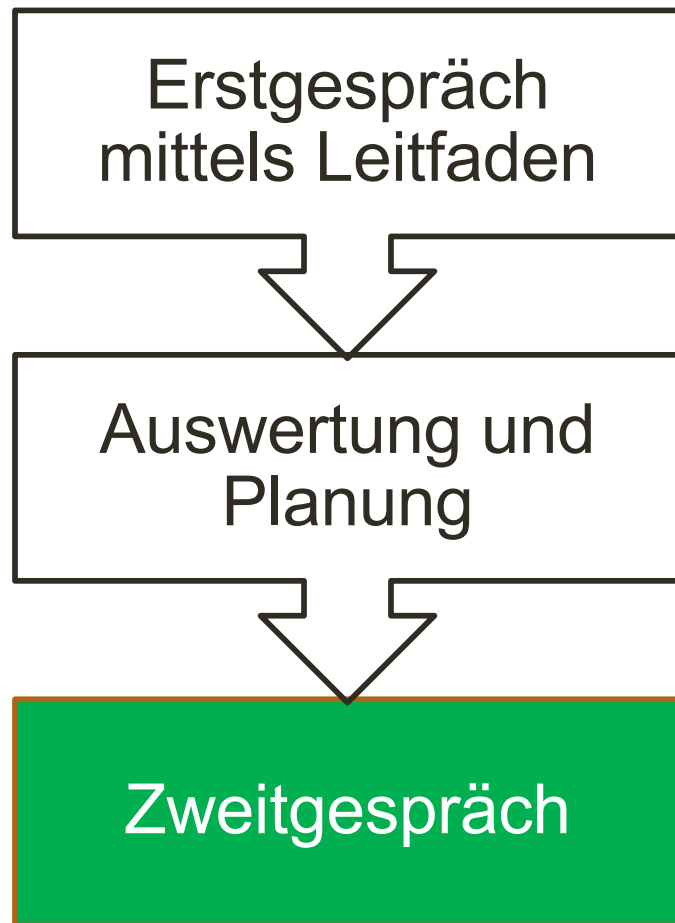


Persönliche Ressourcen und Belastungen

Was ist hilfreich?	Was ist besonders belastend?
Schöne Erlebnisse	Bewältigung des Alltags
Musik (Klavier spielen)	Körperliche Einschränkungen (Schlaganfall)
Konzertbesuche	-



Ablauf Angehörigendialog



- Dauer maximal 60 Minuten
- Setting offen (persönliches Gespräch oder Telefonat)
- Gemeinsame Rekapitulation des Erstgesprächs auf Basis der Visualisierung
- Fokus
 - ***Was sagen Sie zu diesen Darstellungen?***
 - ***Wie ist es Ihnen nach dem letzten Gespräch ergangen?***
- Individuelle, passgenaue Unterstützungsangebote zur Ressourcenstärkung bzw. Entlastung, ggfs. Weitervermittlung an entsprechende Dienstleister*innen oder Beratungsstellen in der Region

Studie im Bundesland Burgenland 2017-2018 – Zielsetzung und Umsetzung

/ soziales



- **Test des Konzeptes in einer Pilotregion mit dem Ziel dieses in Hinblick auf eine österreichweite Umsetzung zu adaptieren.**
- **Umsetzungsschritte**
 - Online Dokumentation der Erfahrungen von Berater*innen im Umgang mit dem Instrument Angehörigendialog
 - Befragung von Angehörigen über ihre Erfahrungen mit dem Prozess und den Instrumenten des Angehörigendialogs
 - Gruppendiskussion mit Berater*Innen über ihre Erfahrungen mit dem Prozess und den Instrumenten des Konzeptes Angehörigendialog
 - Überarbeitung des Konzeptes Angehörigendialog

Eckdaten zur Studie

- Dokumentation und Auswertung von 76 Beratungen nach dem Konzept Angehörigendialog (davon 72 vollständig durchgeführt)
- Durchführung und Auswertung von 39 Telefoninterviews mit Angehörigen, die Beratung in Anspruch genommen haben
- Durchführung und Auswertung einer Gruppendiskussion mit 8 ausgewählten Berater*innen

Einschätzung Umsetzung Gesamtkonzept

/ soziales



Umsetzung Gesamtkonzept Angehörigendialog (Erstgespräch - Auswertung - Zweitgespräch)

Question	Count	Score	sehr gut	gut	weniger gut	schlecht
Umsetzung Gesamtkonzept Angehörigendialog (Erstgespräch - Auswertung - Zweitgespräch)	72	1.56				
Durchführung Erstgespräch	72	1.49				
Auswertung und Lösungsfindung	72	2.01				
Durchführung Zweitgespräch	72	1.62				
Average		1.67				

n=72

Quelle: Online Befragung zur Dokumentation des Angehörigendialogs

Einschätzung des Gesamtablaufes Angehörigendialog aus Sicht der Angehörigen

/ soziales



- Gesamte Ablauf des Konzeptes Angehörigendialog wurde von den befragten Angehörigen durchwegs als sehr positiv erlebt
- Besonders positiv hervorgehoben wurde, endlich über die belastende Betreuungssituation sprechen zu können. Es wurde als wohltuend erlebt, dass sich in der Beratung jemand Zeit genommen hat, um ausführlich mit ihnen zu sprechen.
- Durch die Gespräche ist es nach Ansicht der befragten Angehörigen gelungen, sich die eigene gegenwärtige Situation bewusst zu machen und eigene Handlungsbedarfe wahrzunehmen.
- Von einigen wurde besonders hervorgehoben, dass ihnen erst im Gespräch bewusst wurde, welche Leistungen sie täglich erbringen
- Der Angehörigendialog wurde somit als Erinnerung und Ermunterung erlebt den Fokus mehr auf sich selbst zu richten.

Zusammenfassende Einschätzung des Hilfepotentials des Konzeptes

soziales



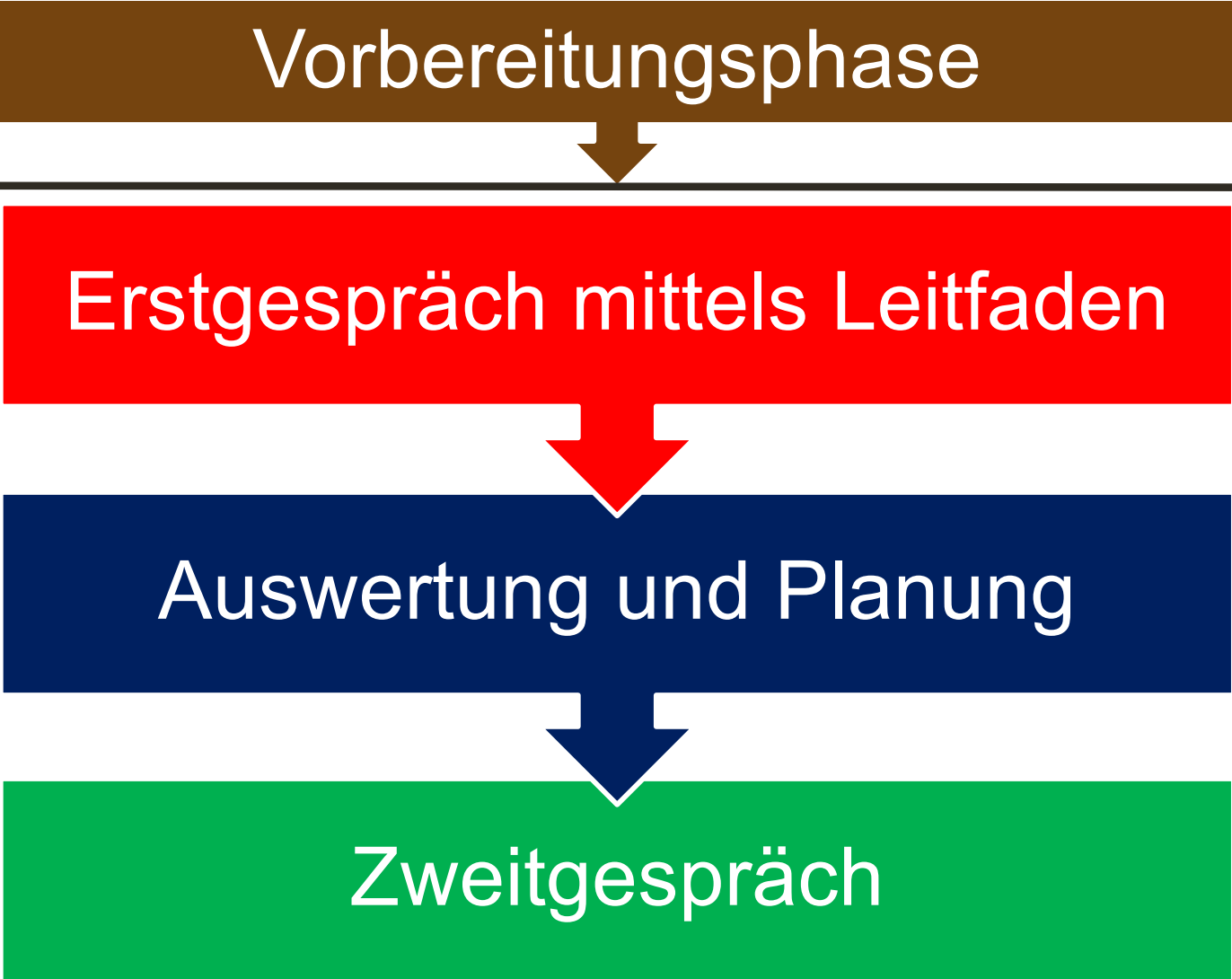
- Konzept wurde von den Beraterinnen als sehr hilfreich eingeschätzt, weil alle relevanten Bereiche abgefragt und gut dargestellt werden
- Insgesamt konnte eine gute Gesamtübersicht über die Situation der Angehörigen vermittelt werden
- Besonderes Potential wird für jene Angehörige gesehen, die stark belastet sind und noch keine Unterstützung durch mobile Dienste erhalten
- Umgekehrt wird wenig Potential gesehen
 - wenn aufgrund mangelnder Angebote keine Hilfestellungen angeboten werden können
 - Wenn Angehörige bereits sehr viel wissen bzw. vor der Beratung bereits gut organisiert waren

Adaptionen – Erweiterung Ablauf Angehörigendialog

/ soziales



Vorbereitungsphase



```
graph TD; A[Vorbereitungsphase] --> B[Erstgespräch mittels Leitfaden]; B --> C[Auswertung und Planung]; C --> D[Zweitgespräch];
```

The flowchart illustrates a four-step process for an adapted family dialogue. It begins with a brown box labeled 'Vorbereitungsphase'. A small brown arrow points down to a red box labeled 'Erstgespräch mittels Leitfaden'. A horizontal line separates this from the next step, a dark blue box labeled 'Auswertung und Planung'. A small dark blue arrow points down to the final step, a green box labeled 'Zweitgespräch'.

Erstgespräch mittels Leitfaden

Auswertung und Planung

Zweitgespräch

Visualisierungsbeispiel

/ soziales

fh ///
st. pölten

Überblick Erstgespräch

Datum: 17.09.2018

Durchgeführt von: Helga Testberaterin

Basisinformationen

Kontaktdaten	
Alexandra Testperson, 2020 Teststadt	
Pfleger Person	
Alter:	54
Berufstätigkeit:	ja
Wochenstunden:	15 Stunden
Weitere Betreuungs- oder Sorgepflichten:	nein
Unterstützungsangebote:	nein

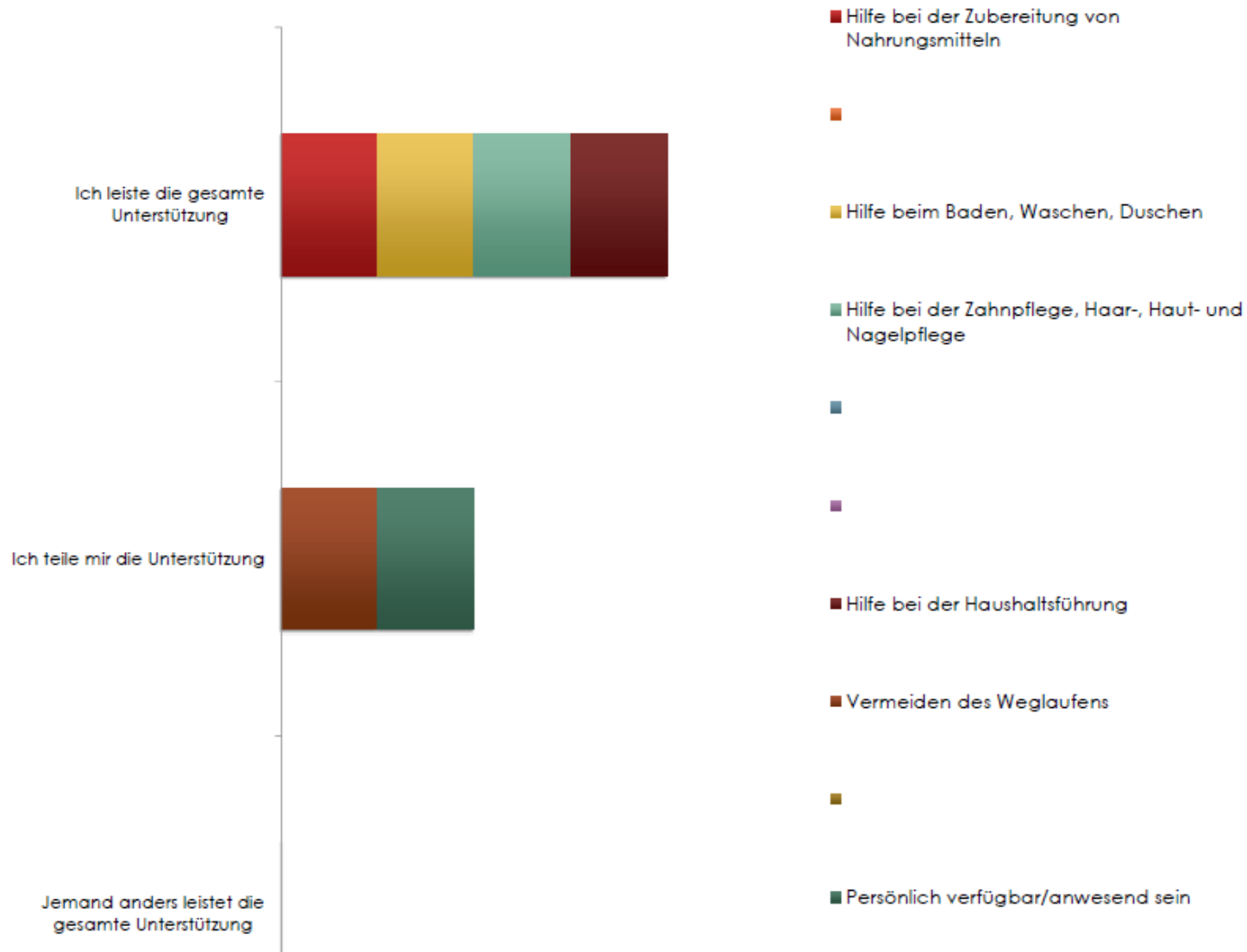
Demenzerkrankte Person	
Verwandschaftliches Verhältnis:	Vater
Alter:	89
Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf seit:	2 Jahren
Ärztliche Demenzdiagnose:	nein
Pflegestufe:	-
gemeinsamer Haushalt:	ja
Unterstützungsangebote:	nein

Visualisierungsbeispiel

/ soziales

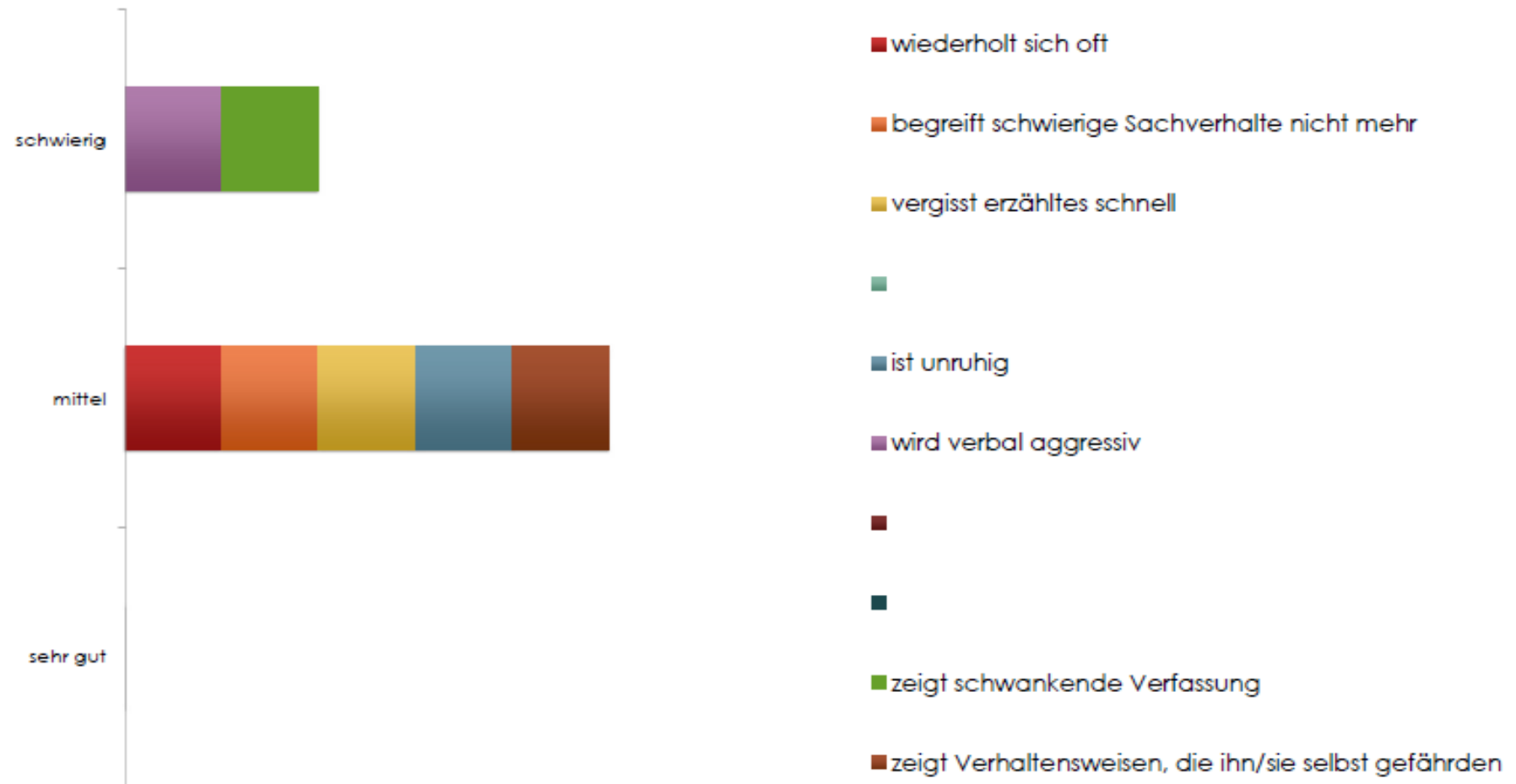
f h ///
st. pölten

Praktische Betreuungsaufgaben



Visualisierungsbeispiel

Persönlicher Umgang mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen

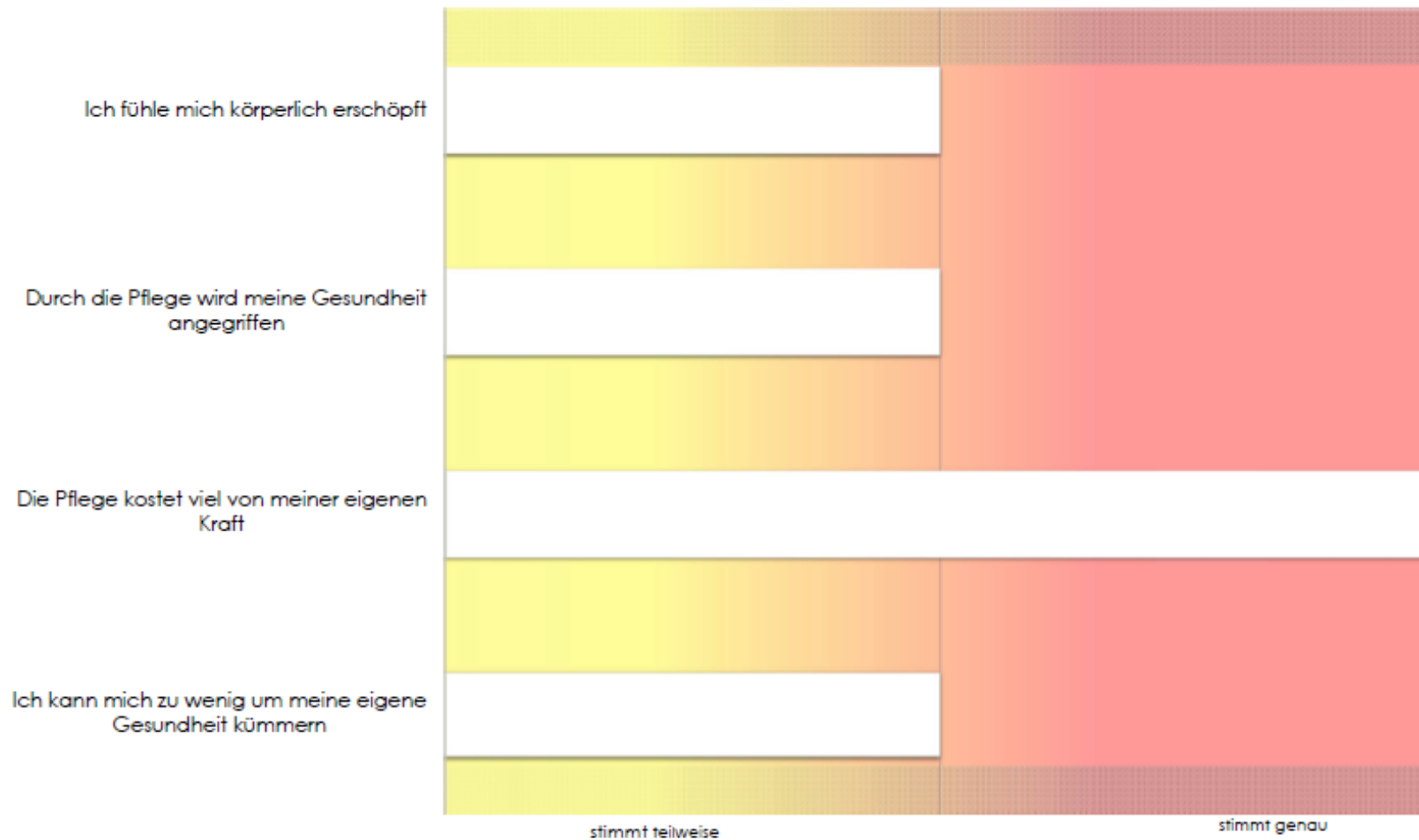


Visualisierungsbeispiel

/ soziales

fh ///
st. pölten

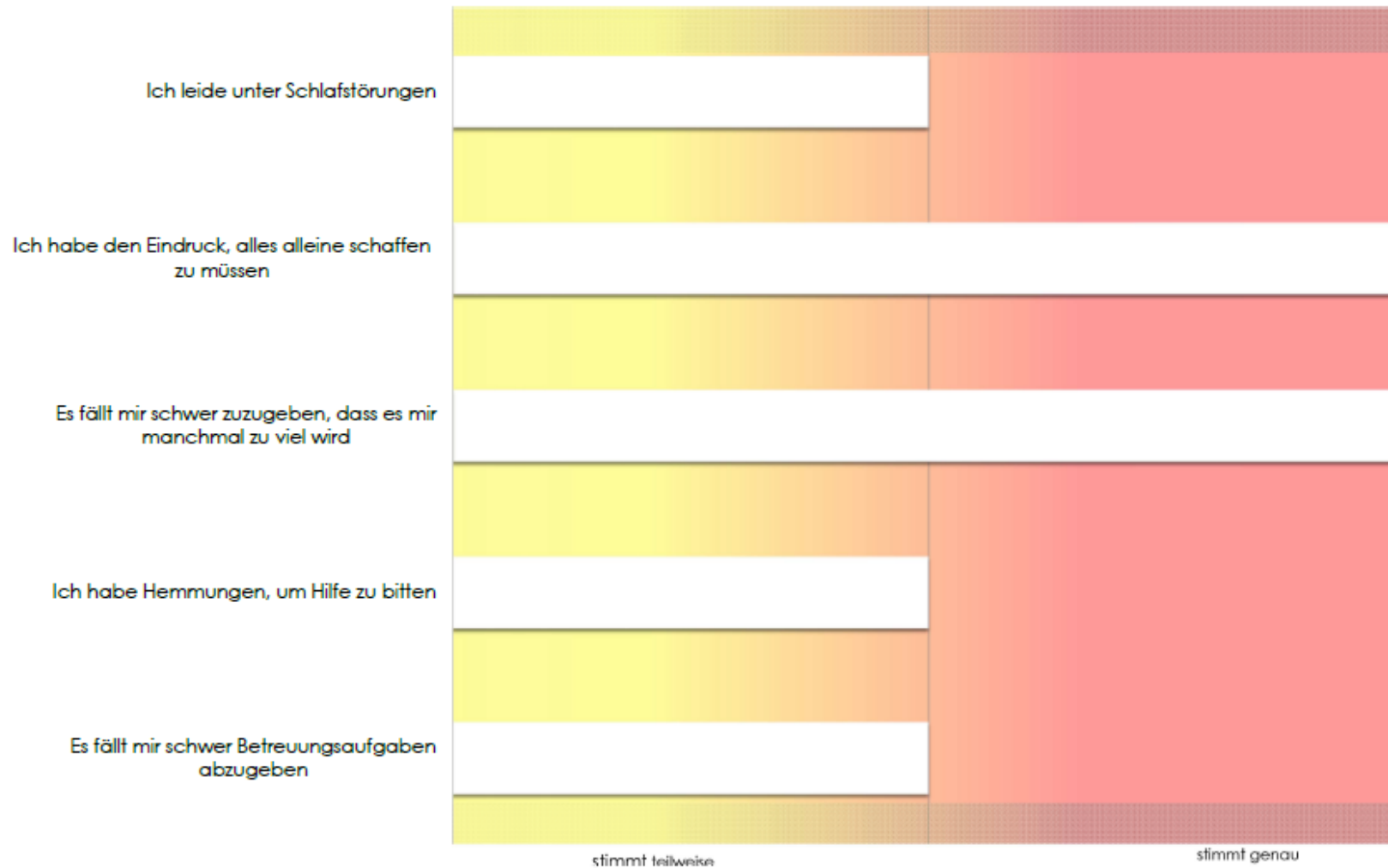
Gesundheitliche Situation



Visualisierungsbeispiel

/ soziales

fh ///
st. pölten



Visualisierungsbeispiel

Zusammenfassende Einschätzung der Gesundheitlichen Situation

Ich fühle mich gesundheitlich schlecht

Ich fühle mich nervlich stark belastet

Meine Energiereserven sind nahezu
verbraucht

Visualisierungsbeispiel

Persönliche Belastungen

Was ist besonders belastend?
Aggressivitätsschübe des Vaters
immer "angehängt" sein
wenig Zeit für mich zu haben

Visualisierungsbeispiel

Worum ich mich kümmern sollte

Rückzugsmöglichkeiten schaffen
Zeit für meine Interessen schaffen
Erholungszeit für mich einplanen

Visualisierungsbeispiel

/ soziales



Was gut funktioniert

Zeit für Familie, Freunde & Verwandte

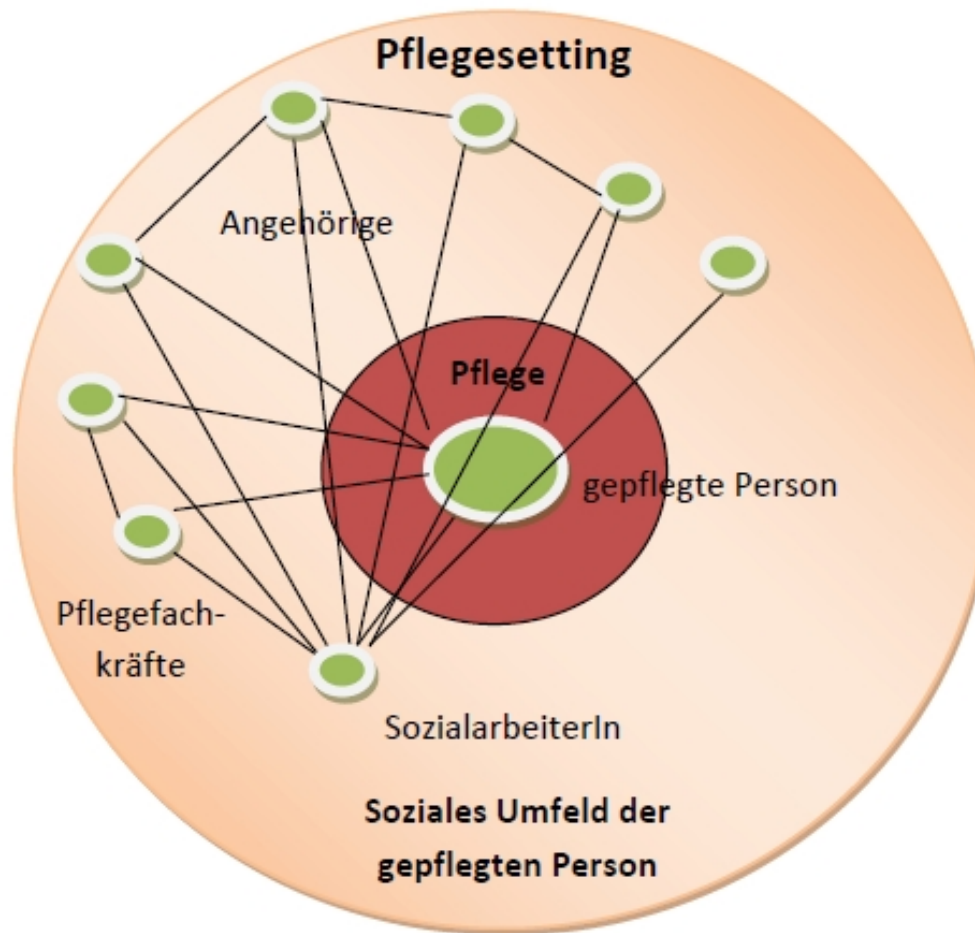
Visualisierungsbeispiel



- Das Grundkonzept ist bei allen Beteiligten auf große Zustimmung gestoßen.
- Das Ziel in Form von zwei Kurzberatungen einerseits Belastungen und andererseits bestehende Ressourcen von Angehörigen demenzerkrankter Personen zu erheben, zu visualisieren und in einem zweiten Gespräch nochmals zu besprechen, lässt sich mit dem vorliegenden Konzept gut erreichen.
- Darüber hinaus sind dringend weitere Angebote für belastete Angehörige erforderlich, um vertiefende Beratungen und Begleitungen durchführen zu können.

Vision - Erweiterte Betrachtung der Betreuungs- und Pflegesituation älterer Menschen

/ soziales



Literatur



Blom, Marco & Duijnste, Mia (1999): Wie soll ich das nur aushalten? Mit dem Pflegekompaß die Belastung der Angehörigen einschätzen. Deutsche Übersetzung herausgegeben von Wilfried Schepp. Bern: Verlag Hans Huber.

Blüher, Stefan / Dräger, Dagmar / Budnick, Andrea / Seither, Corinna & Kummer, Katja (2011): Möglichkeiten und Grenzen der Erfassung von gesundheitlichen Ressourcen und Risiken älterer pflegender Angehöriger: Gesundheitsförderung für pflegende Angehörige. In: HeilberufeScience. Nr. 4, Jg. 2, 119–127.

DEGAM Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (Hg.) (2005): Leitlinie Nr. 6 „Pflegende Angehörige“. Düsseldorf: Omikron Verlag. Online verfügbar unter http://www.degam.de/files/Inhalte/Leitlinien-Inhalte/Dokumente/DEGAM-S3-Leitlinien/LL-06_PA_003.pdf (4.11.2015)

Elbe, Carmen & Fritzer, Carina (2011): Möglichkeiten und Grenzen Sozialer Diagnostik im Kontext der ambulanten Altenpflege. Masterthese, FH St. Pölten.

Lukas, A. / Kilian, R. / Hay, B. / Muche, R. / Arnim, C. A. F. von / Otto, M. / Riepe, M. / Jamour, M. / Denking, M. D. & Nikolaus, T. (2012): Gesunderhaltung und Entlastung pflegender Angehöriger von Demenzkranken durch ein „initiales Case Management“. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie. Nr. 4, Jg. 45, 298–309.

Nagl-Cupal, M., Kolland, F., Zartler, U., Mayer, H., Bittner, M., Koller, M., Parisot, V., Stöhr, D., Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (Hg.) (2018): Angehörigenpflege in Österreich. Einsicht in die Situation pflegender Angehöriger und in die Entwicklung informeller Pflegenetzwerke. Universität Wien

Pantucek, Peter (2012): Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit. 3., aktualisierte Auflage. Wien/Köln/Weimar. Böhlau.

Pflegerl, Johannes. (2014). Handlungsmöglichkeiten und Instrumente für pflegebegleitende Soziale Arbeit. In E. Appelt, E. Fleischer, & M. Preglau (Hrsg.), Elder Care Intersektionelle Analysen der informellen Betreuung und Pflege alter Menschen in Österreich (S. 217–232). Innsbruck: Studien Verlag.

Schacke, Claudia & Zank, Susanne (2009): Das Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung - Demenz (BIZA-D). Manual für die Praxisversion. online verfügbar unter <https://www.hf.uni-koeln.de/data/gerontologie/File/BIZA-D-PV%20mit%209%20Items.pdf> (4.11.2015)

Zarit, Steven H. / Reever, Karen E. & Back-Peterson, Julie (1980): Relatives of the impaired elderly: correlates of feelings of burden. The Gerontologist, 20, 649-655.